Geläute des Monats MÄRZ 2012

Die Glocken von St. Audomar zu Frechen

Ein Bericht[1] von Jan Hendrik Stens.

Kirche und Patrozinium gehen auf die im Jahr 649 durch den Hl. Audomar (Omer, Otmarus) gegründete Abtei Sithiu in der Normandie zurück, als deren Grundbesitz Frechen bereits 877 durch eine Urkunde bestätigt wird. Der heute das Frechener Stadtbild prägende Kirchturm von St. Audomar wurde 1908/09 nach den Plänen des Kölner Regierungsbaumeisters Heinrich Krings errichtet. Das alte vierstimmige Geläut – darunter eine Glocke von Heinrich Brodermann aus dem Jahr 1431 – erschien den Verantwortlichen nicht mehr repräsentativ genug und wurde durch ein schwereres dreistimmiges der Fa. Schilling/Apolda mit den Schlagtönen d^1 f^1 g^1 ersetzt[2].

St. Audomar in Frechen (alle Photos: Jan Hendrik Stens).

Nach Abgabe der beiden großen Glocken im Ersten Weltkrieg[3] wurden 1924 von der Gießerei Otto in Hemelingen bei Bremen vier neue Glocken c^1 es^1 f^1 g^1 geliefert und am 7. September des Jahres geweiht. Vermutlich wurde die verbliebene Schilling-Glocke dafür in Zahlung gegeben. 1930 schließlich wurde die heute noch vorhandene Dreifaltigkeitsglocke als fünftes und größtes Instrument geliefert. Die Weihe fand am 30. März des Jahres statt.

Bei der Ablieferung im Zweiten Weltkrieg wurden zwar alle fünf Glocken der Gruppe A zugeordnet, was eine Ablieferung und sofortige Vernichtung bedeutet hätte, jedoch blieb in St. Audomar die größte Glocke im Turm. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass mit der Dreifaltigkeitsglocke ein besonders großes Exemplar des Glockengusses aus der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen erhalten geblieben ist.

Vorderseite der Dreifaltigkeitsglocke b^0 von 1930.

Nach dem Zweiten Weltkrieg vervollständigte 1950 wieder die Fa. Otto das Geläut, fand jedoch tonlich nicht ganz genau den Anschluss an die verbliebene Dreifaltigkeitsglocke, die nun zu den übrigen Instrumenten fast einen Viertelton zu tief steht. Auch hat es bezüglich der schwereren Gewichte der neuen Glocken gegenüber den im Auftrag vereinbarten Differenzen zwischen Gemeinde und Gießerei gegeben. Ferner ging aus einer Metallanalyse hervor, dass die Glockenbronze durch 2% Blei verunreinigt sei. Der Glockensachverständige Jakob Schaeben konstatierte jedoch in seinem Gutachten, „dass das neue Gesamtgeläut in musikalischer Hinsicht kaum einen Wunsch unerfüllt“ ließe und empfahl mit dem Hinweis, die mindere Metallqualität bei der Abrechnung zu berücksichtigen, die Abnahme[4].

---

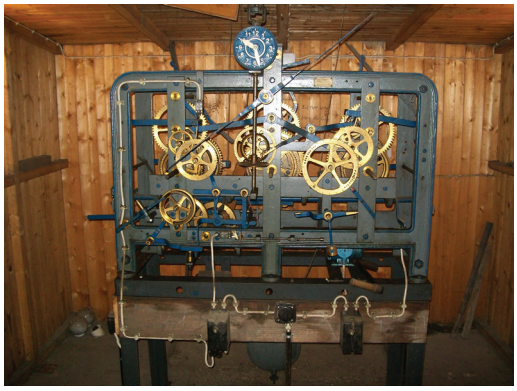
[1] In etwas ausführlicherer Form ist diese Abhandlung desselben Autors nachzulesen in: Die Glocken der Stadt Frechen – Teil 1: Die Kernstadt, in: Jahrbuch des Frechener Geschichtsvereins e.V., Bd. 7 (2011), S. 161-178.

[2] Vgl.: Karl Göbels, Geschichte der Pfarrkirche St. Audomar in Frechen, Köln 1960, S. 131.

[3] Vgl.: Kath. Kirchengemeinde St. Audomar (Hg.), St. Audomar zu Frechen (Kirchenführer), Frechen 2007, S. 25.

[4] Vgl.: Gutachten vom 20.09.1950 (Pfarrarchiv Akte 229) und Schreiben vom 23.12.1950 (Pfarrarchiv Akte 229).

Die nun wieder fünf Glocken hängen in der geräumigen Stube des Westturmes in einem Stahlglockenstuhl an neuen Holzjochen in Nord-Süd-Richtung schwingend. Die drei großen Glocken hängen in der unteren Ebene, in der Mitte b^0, nach Osten hin c^1 und nach Westen es^1. In der oberen Ebene hängt über der es^1 die f^1 und über der c^1 die g^1. Unterhalb der Glockenstube ist noch die alte mechanische Turmuhr der Fa. Bernhard Vortmann aus Recklinghausen erhalten geblieben, die jedoch seit der Inbetriebnahme der funkgesteuerten leider nicht mehr in Betrieb ist.


Mechanische ehemalige Turmuhr der Fa. Vortmann.

Alle Glocken haben die für die Gießerei Otto typische Einheitsgestaltung: Die jeweils sechs Henkel der Kronen sind radial um eine zylindrische Mittelöse angeordnet. Die im Querschnitt quadratischen Henkel sind an den unteren enden stark nach innen gezogen und enden auf der flachen, von der Haube abgesetzten, Kronenplatte in würfelartigen Postamenten. Die gewölbte Haube setzt sich von der Schulter durch einen Knick ab. Über dem Wolm ist noch einmal ein Knick, über dem sich bei Glocke I als einziger noch ein bandartiger Steg befindet. Bei allen Glocken sind noch die Zeilen der Inschriften als feine Grate sichtbar. Die Inschriften von Glocke I sind in Majuskeln und Minuskeln gehalten, die der übrigen Glocken in modernen Großbuchstaben. Die jeweils erste Zeile der Inschriften wird von zwei Kreuzen flankiert. Weitere Flankierungen erfolgen zur Abtrennung von der Inschrift der gegenüberliegenden Seite, wenn die Zeilenlänge dies notwendig macht.

Obersatz der Dreifaltigkeitsglocke von 1930.

Das Geläut von St. Audomar ist das größte der Stadt und bietet einen guten Einblick in die Qualität der Glocken der Firma Otto aus Hemelingen in der Mitte des 20. Jahrhunderts. Die Glocken jener Zeit sind klanglich meist ein wenig matt, was vor allem bei der großen Dreifaltigkeitsglocke zu merken ist, die jeden Freitag um 15 Uhr solistisch erklingt. Die schwere Konstruktion (ein b^0 in mittelschwerer Rippe wäre etwa 500 kg leichter) sorgt allerdings für eine gute Substanz und ein beeindruckendes Hörerlebnis. Das gilt auch leicht abgeschwächt für die vier Glocken von 1950, die sich vom klanglichen Timbre her sehr gut an die vorhandene anschließen, wenngleich auch das Intervall zwischen den Glocken I und II hörbar gedehnt ist.

Vorderseite der Audomarglocke von 1950.

Die gegenwärtige Läuteordnung setzt das Vollgeläut aller fünf Glocken nur sehr sparsam ein. An den „normalen“ Sonntagen erklingen die drei mittleren, zu höheren Festen die vier kleinen. Die Läutedauer zu den Gottesdiensten beträgt im Regelfall fünf Minuten. Ein separates, von der Vorabendmesse unabhängiges Einläuten des Sonntags oder Hochfestes wird ebenso nicht praktiziert wie ein Vorläuten, was im Rheinland ohnehin eher unüblich ist.

Technische und musikalische Daten des Geläuts:

Glocke	*I*	*II*	*III*	*IV*	*V*
Name	Dreifaltigkeit	Johannes	Audomar	Maria	Josef
Gießer, Gussort	F. Otto, Bremen-Hemelingen				
Gussjahr	1930	1950	1950	1950	1950
Gewicht (ca.)	4.000 kg	2.550 kg	1.550 kg	1.050 kg	750 kg
Durchmesser	1.770 mm	1.609 mm	1.352 mm	1.205 mm	1.074 mm
Schlagringstärke	128 mm	112 mm	96 mm	83 mm	74 mm
Schlagton	**b^0 -6**	**c^1 -1**	**es^1 ±0**	**f^1 ±0**	**g^1 -1**
Unterton	A ±0	c^0 -7	es^0 -5	f^0 -5	g^0 -4
Prime	b^0 -3	c^1 -9	es^1 -7	f^1 -6	g^1 -12
Terz	des^1 -5	es^1 -1	ges^1 -1	as^1 -1	b^1 -3
Quinte	f^1 -7	g^1 -3	b^1 -2	c^2 -1	d^2 -2
Oktave	b^1 -6	c^2 -1	es^2 ±0	f^2 ±0	g^2 -1
Dezime	d^2 +2	e^2 +1	g^2 +4	a^2 +3	h^2 ±0
Undezime	es^2 -5	f^2 -4	as^2 -6	b^2 -4	c^3 -6
Duodezime	f^2 -7	g^2 ±0	b^2 ±0	c^3 +3	d^3 -1
Tredezime	ges^2 +2	-	-	des^3 +4	e^3 +2
Quattuordezime	a^2 -2	-	-	d^3 -3	fis^3 -8
Doppeloktave	b^2 -1	c^3 +4	es^3 ±0	f^3 +5	g^3 +8
2'-Sekunde	c^3 ±0	-	-	-	-
2'-Quarte	es^3 -9	f^3 +3	as^3 +1	b^3 -3	c^4 +1
Nachhall (UT/P/T)	90/32/17 s	148/55/30 s	130/32/25 s	144/25/22 s	98/22/26 s
Bezugston: a^1 = 435 Hz; Abweichungen in 16tel Halbton. Aufnahme: J. Schaeben und G. Hoffs.					